Sonnabend, 24. Februar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 10213. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1877.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 23. Februar. Abgeordnetenhaus. Auf die Interpellation des Abg. v. Komierowski, betreffend die Inhaftirung des Redacteurs Kantecki, erklärt der Justizminister, es handle sich dabei um richterliche Action, die durch die verfassungsmäßige richterliche Unabhängigkeit gedeckt sei. Die an die Beantwortung der Interpellation geknüpfte weitere Besprechung schließt, nachdem der Abg. Lasker die Wiederholung der Interpellation im Reichstage empfohlen hat. Hierauf wird der Gesetzentwurf über die Theilung der Provinz Preußen in dritter Lesung definitiv genehmigt und dann in der zweiten Lesung des Cultusetats fortgefahren. Fortsetzung findet heute in einer Abendsitzung statt.

Berlin, 23. Februar. Nach der gestern und heute stattgehabten zweitinstanzlichen Verhandlung des Gründerprozesses wider die Bankiers Abel, Wrede und Genossen bestätigte das Kammergericht heute das erstinstanzliche Erkenntniß gegen sämmtliche Angeklagte, welches auf sechsmonatliche Gefängnißstrafe und 3000 Mk. Geldbuße wegen Betruges lautete.

Wien, 23. Febr. Die Obmänner der verschiedenen Klubs haben sich darüber geeinigt, die nächste Conferenz der Verfassungspartei am Sonnabend Vormittag abzuhalten. Der Klub der Linken hat mit großer Majorität folgende von Herbst gestellte Resolution angenommen: Die Verfassungspartei spricht, indem sie sich volle Freiheit rücksichtlich aller andern Ausgleichspunkte vorbehält, ihre Zustimmung zu dem von der Regierung vorgelegten Punkte, betreffend die Organisation des Generalrathes, aus. Der Klub der Fortschrittspartei behielt sich seine Beschlußfassung bis zur Conferenz vor.

Deutschland.

△ Berlin, 22. Februar. Der Militäretat ist nunmehr erschienen. Es ist ein Schriftstück von 432 Quartseiten, welches die Etats von Preußen mit den zugehörigen Contingenten umfaßt. Für Preußen betragen die Einnahmen der Militär-Verwaltung 7 534 357 Mk., 6 461 048 Mk. mehr als im Vorjahre. Dagegen belaufen sich die fortdauernden Ausgaben auf 249 843 770 Mk., 7 029 837 Mk. mehr als im Vorjahre. Endlich betragen die einmaligen Ausgaben 11 543 760 Mk., 5 130 096 Mk. mehr als im Vorjahre. Dem Etat sind beigegeben Denkschriften über Errichtung eines Landwehr-Brigade-Commandos in Berlin (welches im Vorjahre bekanntlich vom Reichstage abgelehnt worden), ferner über die Organisation des Landes-Vermessungswesens, sodann über Bewilligung 105 neuer Hauptmannsstellen 1. Klasse bei den Linien-Infanterie-Regimentern, über die Gewährung des Gehalts eines Oberstabsarztes 1. Klasse an 100 statt wie bisher an 60 Oberstabsärzte; dann über die Organisation des Garnisonbauwesens; endlich über die Einrichtung einer Unteroffiziervorschule in Weilburg. — Bei der sächsischen Armee betragen die Einnahmen 207 457 Mk., dagegen belaufen sich die Ausgaben auf 18 899 783 Mk. und die einmaligen Ausgaben auf 263 056 Mk. — Bei dem würtembergischen Militär-Contingent endlich betragen die Einnahmen 123 001 Mk., dagegen die Ausgaben 13 659 657 Mk. und die einmaligen Ausgaben 233 699 Mk.

— In dem Etat des Reichskanzleramts sind die nöthigen Mittel ausgeworfen zur Einsetzung einer ständigen Commission von nautischen Sachverständigen. Bisher hat die Reichs-Regierung, wenn es die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes, welcher sich auf Schifffahrtsangelegenheiten bezog, galt Sachverständige aus den Seestaaten zur Abgabe von Gutachten berufen. Dabei war es den einzelnen Regierungen überlassen, die nach ihrer Ansicht competenten Personen auszuwählen und dem Reichskanzleramte zu bezeichnen. Es ergab sich aus diesem Verfahren der Uebelstand, daß die betreffenden Sachverständigen mehr oder weniger als Mandatare der Regierung thätig waren, welche ihre Berufung veranlaßt hatte. Nach der Absicht des Reichskanzleramtes soll ein für alle Mal eine größere aus technischen Sachverständigen bestehende Commission gebildet werden, deren Ernennung durch den Kaiser selbst erfolgt, und welche demnach bei der Abgabe von Gutachten Instructionen lediglich von ihrer persönlichen Sachkenntniß erhalten sollen. Diese Commission tritt auf Berufung des Reichskanzlers je nach den Verhältnissen in einer der größeren Seestädte des Reiches zusammen. Diese neue Einrichtung wird namentlich in den Hansestädten mit großer Befriedigung aufgenommen werden.

— Das Gesetz vom 31. Mai über die Orden und ordensähnlichen Congregationen der katholischen Kirche (das sogenannte Klostergesetz) gestattet wie bekannt nur das Fortbestehen der der Krankenpflege gewidmeten Ordens-Niederlassungen, welche jedoch jederzeit aufgelöst werden können. Nachdem es bereits festgestellt ist, daß auch die früher ordnungsmäßig ertheilte Bewilligung von Corporationsrechten auf die Entfernung oder Auflösung ohne allen Einfluß ist, hat dagegen die Auslegung Raum gefunden, daß die Krankenpflege sich nicht nur auf öffentliche Anstalten, sondern auch auf die in Privathäusern zu übende, also die sogenannte ambulante Krankenpflege erstrecke. So ist denn kürzlich einer Niederlassung von grauen Schwestern, welche sich auch mit Unterrichts-Ertheilen beschäftigt hatten, der fernere Aufenthalt unter Rücknahme der bereits ertheilten Ausweisungs-Verfügung, indeß mit der ausdrücklichen Bedingung gestattet worden, ihre Thätigkeit lediglich der Krankenpflege zuzuwenden. Die sich mit dem Unterrichte und der Erziehung beschäftigenden Ordens-Niederlassungen dürften überhaupt schon entfernt sein; sollte dies aber auch noch nicht geschehen sein, so wäre der 3. Juni 1879 der äußerste Termin dafür.

Posen, 22. Febr. Der Aufsichtsrath der Provinzial-Actienbank des Großherzogthums Posen beschloß in seiner heutigen Sitzung, nach Abschreibung von 40 000 Mk. für möglicher Weise eintretende Ausfälle und nach vorschriftsmäßiger Dotirung des Reservefonds eine Dividende von 6½ pCt. pro 1876 zur Vertheilung zu bringen.

Frankreich.

+++ Paris, 21. Febr. Gestern war der Jahrestag der Februar-Revolution. Damals war Jules Simon Republikaner und ein beredter Apostel liberaler Grundsätze, jetzt ist er Minister-Präsident und seit dieser Erhebung sind die Ansichten über seine Zukunftspläne sehr auseinander gegangen: Gambetta ist mißtrauisch, Audiffret-Pasquier, der für einen geheimen Orleanisten gilt und eines der jetzt nicht sehr häufigen staatsmännischen Talente in Frankreich ist, dem jetzigen Ministerpräsidenten geneigt, während dessen Stellung zum Präsidenten der Republik, wenn auch keine feste und klare, so doch auch keine schlimme zu sein scheint. Der „Siècle“, welcher früher mit Simon auf vertrautem Fuße stand, setzte in seinem gestrigen Artikel auseinander, was die Anhänger der Republik von Simon zu erwarten und bis jetzt vergebens erwartet hätten. Das Blatt glaubt, man könne am Jahrestage der Februar-Revolution dem Lande Glück zu den Fortschritten des letzten Jahres wünschen: ein „Ministerium der Linken, eine eng mit dem Lande verbundene parlamentarische Mehrheit, dabei Ruhe im Lande, Vertrauen auf die Zukunft, ein Fleiß, eine Thatkraft ohne Gleichen,“ das seien denn doch Dinge, die rühmend zu erwähnen wären. Dagegen preist der orleanistische „Soleil“ die Superiorität einer monarchischen Regierung, während die Minister der Republik es noch nicht einmal zu einer festen Leitung der Kammern gebracht hätten. Die Mehrheiten gingen ihren phantastischen persönlichen Ideen nach und würden von veränderlichen Tageseindrücken beeinflußt, während die Deputirtenkammer selbst Zeit und Kraft in kleinlichen wenig überlegten Anträgen verschleudere; wie viel bebedeutendere Erfolge würden sie ergeben, wenn die Mehrheiten sich entschließen wollten, dem Beispiel ihrer Vorgänger unter der Juli-Regierung und selbst unter dem Kaiserreich zu folgen. Mit dem Senat ist „Soleil“ bei weitem mehr zufrieden als mit der Deputirten-Kammer, welcher er vorhersagt, daß die Auflösung, zu der die Linke treibe, wohl zu einer Umgestaltung der Kammer, aber niemals zu Aenderungen im Senat führen würde. Die „République Française“ tröstet sich mit den Wahlen für 1879, bis dahin möge der Senat überall hindernd eingreifen, aber Frankreich werde sich durch dieses Treiben nicht ermüden lassen und eine Mehrheit von 350 republikanischen Stimmen, die sich auf die Zustimmung des Landes stützen könnten, sei immerhin eine Achtung gebietende Macht. Der „Temps“ macht der Coalition des Senats gradezu den Vorwurf, sich nicht mit der eigentlichen Arbeit der Gesetzgebung zu beschäftigen, sondern vielmehr darauf auszugehen, die Opposition gegen die Deputirtenkammer zuzuspitzen und die Auflösung der Deputirtenkammer zu beschleunigen, und schließt mit der Frage: „Sind das die Bestrebungen von Männern, die sich conservativ nennen, und täglich sich rühmen, dem Lande den inneren Frieden geben zu wollen?“ — Das gehässige Tissot'sche Buch „Reise ins Land der Milliarden“ erscheint jetzt in einer Volksausgabe in illustrirten Lieferungen und scheint eine große Zahl von Lesern zu finden. Die „Débats“ benutzen diese Gelegenheit, um die Oberflächlichkeit und Voreingenommenheit Tissot's nach Gebühr zu würdigen. Der Artikel der „Débats“ stammt aus der Feder Jacquot's, eines Franzosen, der von 1872 bis 1876 in Preußen gelebt hat.

Spanien.

Madrid, 17. Febr. Telegramme aus der Havanna melden, daß 228 Aufrührer die Waffen gestreckt haben.

England.

⊙ London, 20. Februar. Die Bereitwilligkeit Serbiens und Montenegros, mit der Pforte Frieden zu schließen, wird hier als ein Zugeständniß der Petersburger Regierung Oesterreich gegenüber angesehen, welches man in der Absicht gemacht hat, letzterem eine neutrale Haltung während eines russisch-türkischen Krieges zu erleichtern. Denn es scheint ein offenkundiges Geheimniß unter der Diplomatie zu sein, daß Andrassy dem Petersburger Cabinet zu verstehen gegeben hat, Oesterreich könne sich nicht darauf einlassen, unbedingte Neutralität zuzusagen, da man unmöglich voraussehen könne, welche Rückwirkung die Erneuerung eines Kampfes von Seiten Serbiens und Montenegros auf die Lebensinteressen der österreichisch-ungarischen Monarchie haben könnte. Ebenso klar ist es wohl auch, daß die Fürsten Milan und Nicolaus die Friedensverhandlungen mit der Pforte erst aufgenommen haben, nachdem sie die Genehmigung dazu in Petersburg eingeholt hatten. Eine weitere Auffassung der gegenwärtigen Lage im Orient, die hier täglich mehr Boden zu gewinnen scheint, ist: daß Rußland in seinem Streben nach reellerem Gewinn als ihn die Beglückung der am Pruth und der Donau wohnenden Christen gewähren würde, den Hauptvorstoß seiner Armee auf asiatischem Territorium unternehmen wird, wo es von Seiten der Continental-Mächte auf keinen Widerstand gegen das Festhalten seiner etwaigen Eroberungen rechnen zu dürfen glaubt. Welche Haltung England in diesem Falle anzunehmen gezwungen sein würde, läßt sich schwer voraus sagen. Es ist nicht abzuleugnen, daß die Interessen Englands durch eine Ausdehnung der russischen Macht in Kleinasien empfindlich berührt und sein Ansehen bei der mohamedanischen Bevölkerung durchaus nicht gehoben werden würde, allein die Politiker Englands sind keineswegs über die Mittel einig, mit denen der Ausbreitung der russischen Herrschaft nach dieser Richtung hin entgegen gearbeitet werden könnte. Während die radicalen Parteiführer der Opposition enges Anschließen an Rußland empfehlen, um durch gemeinsames Androhen eines Krieges die Pforte zur sofortigen Bewilligung der von der Conferenz gestellten Forderungen zu zwingen, kommt bei den Conservativen die Ansicht immer mehr zum Durchbruch, daß England mit Hilfe seiner Flotte im Schwarzen Meer und unter Mitwirkung Persiens bei Zeiten Maßregeln treffen müßte, welche jedes fernere Vordringen Rußlands auf asiatisch-türkischem Gebiet erschweren, wo nicht gänzlich unmöglich machen würden. Wenn sich die Annahme eines Vorstoßes der russischen Armee, wie angedeutet, bestätigen sollte, so könnte leicht die öffentliche Meinung Englands ebenso russenfeindlich werden, als sie, nach dem Bekanntwerden der „bulgarischen Greuel“ eine türkenfeindliche geworden war. Ob die englische Regierung im gegebenen Falle dieselbe in anti-russischem Sinne ausbeuten würde, muß dahin gestellt bleiben, da wohl anzunehmen ist, daß sie selbst über die Politik, die beim Eintreten eines solchen Ereignisses einzuschlagen sein würde, noch nicht schlüssig geworden ist. — Einen Vorschlag für das zukünftige Verhalten der englischen Politik im Orient macht der „Observer“. „Rußland“, meint das Wochenblatt, „zeige grade keine unzubesänftigende Kriegslust und würde vielleicht die gebotene Ermöglichung eines Rückzuges dankbar aufnehmen. Deshalb möge England bei den europäischen Mächten den Beschluß beantragen, der Türkei einen bestimmten Zeitraum, etwa ein Jahr, zur Durchführung ihrer Reformen zu gestatten. Griffen die Türken während dieser

---

Vom römischen Carneval.

Seit ungefähr anderthalb Jahrzehnten haben die Italiener den Carneval in die Politik verlegt und sind deshalb von ihrem Landsmanne Gallenga mit dem strafenden Namen Carneval-Nation belegt worden. Der wirkliche Carneval hat seit jener Zeit sein naives und fröhliches Aussehen eingebüßt. Er ist ein armer Patient geworden, arm an Beutel, krank am Herzen. Die hohe Obrigkeit schreibt ihm die Diät vor und Stadtkassen und milde Privatgesellschaften bemühen sich, ihn mit Prämien und Auszeichnungen für verdiente Narren und gelungene Masken auf den Beinen zu halten.

In diesem Jahre — schreibt Dr. Mohr der „K. Ztg.“ — hielten ihm in Rom überdies Russen und Türken um die Wette die Kehle zu. Der zähe Fluß der laufenden orientalischen Krisis hat schwerlich irgendwo mehr Unheil angerichtet als in Rom. Denn die Fremden bleiben aus, die Miethkutscher jammern über schlechte Zeiten, die Besitzer der glänzenden Magazine am Corso und an der Via Condotti haben viel abzustauben aber wenig zu verdienen, und die zahllosen „Appartamenti mobigliati“, sonst bestimmt und gewohnt, durch Plünderung eines winterlichen Miethsmannes der Familie für's ganze Jahr drüber zu helfen, starren öde und leer gleich Schachten in taubem Gestein. Es giebt schwerlich irgend eine Stadt in der Welt, die bei solchem Hunger und solcher Entbehrung, wie sie augenblicklich in Rom herrschen, noch eines carnevalistischen Aufschwunges fähig bleiben würde. Aber hier wirken allerlei absonderliche Dinge zusammen: alte Gewohnheit, Freude am festlichen Aufzug, Hang zur Satire, Talent für charakteristische Vermummung und Durchführung irgend welcher Rolle bis in die kleinste Einzelheit, dazu ein leichter Frühlingshimmel, wundersame Sternennächte und vor Allem die alte, echt römische Bravour, das Maß der Laune und des Humors nicht abhängig zu machen von dem Gewichte der in den Magen eingeführten Victualien und Spiritualien.

Und mit Hilfe aller dieser Elemente war auch der diesjährige Carneval im Ganzen recht leidlich, im Einzelnen sogar recht hübsch, amüsant, wunderschön. Das letztere Prädicat gebührt ohne Frage vielen der zahlreichen Privatbälle, die um diese Zeit gleich Pilzen aufzuschießen und officielle wie nichtofficielle Füße in Thätigkeit zu setzen pflegen. Was theetrinkende und tanzende Versammlungen dieser Art hier besonders reizend macht, ist der Firniß, so zu sagen, den ihnen die Anwesenheit des italienischen Elementes verleiht. Die Engländer unter sich haben ihre festen und behäbigen Formen, in denen sich ihr Verkehr bewegt; Amerikaner behelfen sich ganz gut ohne viel nach Formen zu fragen, und wir Deutschen wissen uns wenigstens mittels unserer Gemüthlichkeit darüber wegzuhelfen, daß wir weder conventionel gesicherte Formen haben, noch derselben zu entrathen wissen. Kurz, wir verschiedene germanische Familienmitglieder werden auch schon fertig miteinander und untereinander, aber trifft man auf einer solchen englischen oder deutschen Abendgesellschaft mit Tanz und Buffet ein halbes oder ganzes Dutzend Landes-Eingeborene, so merkt man doch gleich, wie die Unterhaltung ganz andere Flügel bekommt. Die natürliche Ungezwungenheit, das harmlose Sichgehenlassen der italienischen Conversation wirkt befreiend und klärend auch auf trägere und pedantische Naturen ein. Namentlich aber sind es die italienischen Frauen, die mit ihrer auch durch die höchste Stellung in Rang und Reichthum nicht im Mindesten beeinflußten oder beeinträchtigten kindlichen Offenheit und Liebenswürdigkeit immer einen hinreißenden Zauber um sich verbreiten. So viel zur Charakteristik dieser Bälle, mit denen im diesem Jahre die englische Colonie namentlich freigebig war, während es der verhältnißmäßig viel zahlreicheren deutschen noch immer an einem Mittelpunkt gebricht. Abgesehen natürlich vom deutschen Künstler-Verein, der auch in diesem Jahr einen recht hübschen Ball veranstaltete; es war viel hochgestelltes und auch viel reizendes Publikum zugegen, und künstlerisch zusammengestellte Kostüme fehlten eben so wenig wie künstlerisch poetische Darstellungen. Von den officiellen Bällen aber war der interessanteste der von der spanischen Gesandtschaft veranstaltete. Die Gräfin Coello hatte den Eingeladenen ihres Geschlechtes Kostüm und Gesichtsmaske zur Obliegenheit gemacht. Nun nahm es sich Anfangs etwas befremdlich aus, als durch alle die in der prächtigen Zimmerflucht aufgepflanzten diplomatischen und nicht diplomatischen Fräcke und weißen Cravatten hindurch die ersten Fantasiegestalten mit schwarzen venetianischen Masken defilirten, — natürlich ohne männliche Begleitung und unsichern Schritts und Blicks. Aber als in dem mit reizendem Geschmack ganz mit frischem Laubwerk geschmückten großen Saale die Elemente in Fluß und gegenseitige Berührung kamen, da hätte man so viele Augen wie der mythologische Argus oder eine moderne Fliege haben und doch sich nicht satt sehen können an der Pracht, dem Reichthum, dem Geschmack und der Mannigfaltigkeit der Trachten und Kostüme aus allen Zeiten und Ländern. Da würde jeder Versuch einer Beschreibung vergeblich sein. Nur die beiden Extreme dürfen erwähnt werden, die sich darin berührten, daß sie sich die Sache am einfachsten zurechtgelegt hatten und den meisten Effect machten. Das war die „Weiße Dame“, in deren Gestalt die Gemahlin des englischen Gesandten durch den Saal schwebte und vollkommen im Geiste ihrer Rolle ihre zahlreichen Bekannten intriguirte — die immer zahlreiche Suite um sie her bewies, wie schätzbar sich ein Goldkorn Humor in der Diplomatie ausnimmt —, und die kleine reizende Frau des (wenigstens für unseren beschränkten Geschmack) nicht sehr reizenden japanischen Gesandten, die ihre zarte kleine Figur in die schweren Falten einer landesüblichen Art von Stola oder Mantel aus eitel goldgestickter Seide gehüllt hatte. Der Anzug war ohne Zweifel der werthvollste von allen, und von allem Schönen und Verführerischen, das mir von weltkundigen Leuten von den Schönen des hinterasiatischen Inselreichs erzählt worden war, muß ich gestehen, daß der Anblick dieses so harmlos vergnügt aus den kokett eingesetzten schwarzen Aeuglein blickenden kleinen Weibchens — eine Schönheit, die pikant ist durch ein zugesetztes fremdes, um nicht zu sagen wildes Element — mir die Ueberzeugung eingegeben hat, daß wer nach Japan reisen will, gut thut, nicht zu warten, bis zu viel Schnee auf dem Himalaya — oder sonst wo — liegt.

Vom Salon hinaus auf die Straße! Da wird das Bild reicher, fast zu reich, aber wer hier skizziren und copiren will, bedarf eines wählerischen Griffels. Bekanntlich ist der italienische öffentliche Carneval nicht auf die drei Tage vor Aschermittwoch beschränkt, dauert dafür aber auch nie einen ganzen Tag, oder richtiger gesagt, ununterbrochen drei Tage und drei Nächte hindurch. Bereits mehrere Wochen vorher ist in den Nachmittagsstunden bestimmt angesetzter Tage Maskenfreiheit, und obrigkeitliche Verordnungen setzen fest, ob und wann dabei mit Gipskügelchen oder mit Blumensträußen geworfen werden darf, ob Pferderennen stattfinden und mit brenenden Wachslichtstümpfen gespielt werden soll. Die Theater öffnen sich um jene Zeit nach Belieben für so viele Maskenbälle, als sie für lucrativ halten, und die römische Bevölkerung hat zudem zu allgemeiner und höchst billiger Belustigung die enorme Bretterbude des Polytheama zu Transtevere und die von Verkaufsbuden jeder Art elliptisch umgebene offene Piazza Narona zur Verfügung. Was das Volk auf der Straße treibt, ist immer amusant und graciös. Da ist keine Spur, aber auch nicht die geringste, von der Rohheit, die sich bei solcher Gelegenheit leider zuweilen auf unseren Gassen breit macht und es ist schlechterdings unerhört, daß die natürliche Derbheit der sonst in aller Freiheit losgelassenen Rede sich mit der Zote zu zieren versuchte. Virtuos durchgeführte Darstellung irgend einer drastischen Figur, Situation oder Idee und höchst zungenfertige Improvisation eines Monologs oder eines Zwiegesprächs ist die Hauptsache. So brachte namentlich der giovedi

Zeit ernstlich die beabsichtigten Reformen an, so könne Rußland mit Ehren Frieden halten, andernfalls könnte immer noch, nach Ablauf der festgesetzten Zeit an fernere Action gedacht werden, die dann entweder von Rußland allein, oder im Einverständniß mit andern Mächten aufgenommen werden könnte. Gewiß sei, daß dann jeder Theilnehmer als Kämpfer für Recht und Gerechtigkeit die öffentliche Meinung für sich haben würde." — Die Nachforschungen nach den verschollenen Fischerschmacken aus Yarmouth und Lowestoft längs der dänischen Küste, deren früher Erwähnung geschehen ist, haben sich leider als fruchtlos erwiesen, und die damit beauftragten Kanonenboote der königlichen Marine sind unverrichteter Sache wieder heimgekehrt. Wahrscheinlich sind die 25 Fahrzeuge, die bis jetzt vermißt wurden, mit etwa 150 Fischern während der jüngsten heftigen Stürme zu Grunde gegangen. — Wie sehr die Geschäftsstockung die kaufmännische und industrielle Welt angegriffen hat, geht aus der Thatsache hervor, daß von etwa 80 Mitgliedern, welche dem Unterhaus vor drei Jahren durch die allgemeine Wahl eingereiht wurden, bereits über 20 in Folge finanzieller Verlegenheiten ihre Mandate aufgegeben haben. Einige davon sind thatsächlich dem Concursgerichte verfallen.

Schweden.

Stockholm, 19. Febr. Gestern wurde von beiden Kammern der vom Gesetzausschuß eingebrachte Vorschlag, welcher darauf ausgeht, daß die Hinrichtungen in Zukunft nicht mehr öffentlich, sondern im Gefängnißhofe vorgenommen werden sollen, angenommen. — Bei dem Dampfsägewerk Näs in Delarne ist zum ersten Male in Schweden das electrische Licht zur praktischen Anwendung gekommen. Das 112 Fuß lange und 50 Fuß breite Sägehaus wird von zwei Lampen, die an den entgegengesetzten beiden Enden des langen Raumes angebracht sind, erleuchtet und das Licht ist fast so hell wie das Tageslicht. Die beiden Maschinen haben zusammen 4470 Frcs. gekostet. — Ein Maschinist Namens Sjöholm an der Werfte in Vissta hat einen Dampfschlitten erfunden, welcher 5 bis 6 Schlitten mit Passagieren und Gütern ziehen und deshalb sehr gut als Winter-Verkehrs-Mittel im nördlichen Schweden angewandt werden kann. Der Erfinder ladet zur Actienzeichnung eines Capitals von 10 000 Kronen zur Etablirung einer regelmäßigen Schlittenverbindung zwischen Simdsvall und Vissta-Werfte ein.

Rußland.

PC. Odessa, 16. Febr. Auf Befehl der Regierung hat die Kiew-Odessaer Bahn 300 Waggons zur Beförderung von Getreide nach Odessa resp. nach Kischeneff herbeigeschafft. Es werden täglich 180 000 Pud Getreide hiehergebracht, die meistens nach Bessarabien weiter befördert werden. Da nun wegen dieser großen Thätigkeit auf den süd-russischen Bahnlinien ein Mangel an Arbeitskräften sich herausstellt, so sucht man im Auslande Arbeitskräfte zu engagiren. — Ein sonderbares Geschenk haben die Engländer der Süd-Armee gemacht. Es wurden aus London 20 000 Bibeln dem Ober-Commando zugeschickt mit der Bitte, dieselben mögen unter die Soldaten vertheilt werden. — Die 3. Klasse der Don'schen Kosaken hat Befehl zur Marschbereitschaft erhalten. Gewöhnlich pflegt dieses Aufgebot mobilisirt zu werden, wenn der Krieg große Dimensionen angenommen hat Daß eine solche Maßregel jetzt schon erfloß, beweist zum mindesten, daß man sich auf einen größeren Krieg vorbereite. Uebrigens dürfte dieses Aufgebot nicht mehr als 3—4000 Reiter dem Heere zuführen. Diese Truppe soll der Arrière-Garde beigegeben werden.

Aus Jassy, vom 20. Februar, meldet man der „Pr.": Ein Armeebefehl ordnet an, daß von nun an die Eisenbahn-Beamten der unteren Chargen in Südrußland dem Armee-Commando unterstellt werden. In Kischineff sind zweihundert Paar Waggon-Achsen mit verschiebbaren Vorrichtungen angekommen, welche bei den Transporten zur Ausgleichung der russischen und rumänischen Bahngleise in Verwendung kommen werden. — Der Eisenbahnverkehr Charkow-Rostow ist in Folge Schneeverwehungen wieder unterbrochen. Ebenso ist die Linie Kiew-Brest verweht; die Stationen Polonoje, Wimiza, Kasanin und Fastow sind unzugänglich. Der Dnjester steigt; der Ort Majak und dessen Umgebung sind bereits überschwemmt; man befürchtet die weitere Ausbreitung der Ueberschwemmung. Der Hafen von Odessa ist wieder zugefroren.

Amerika.

New-York, 16. Februar. Man glaubt, daß das Individium, welches gestern ein Attentat auf das Leben des republikanischen Gouverneurs von Louisiana in New-Orleans gemacht hat, irrsinnig ist. Er erhielt Zulaß bei dem Gouverneur unter dem Vorgeben, daß er ein Zeitungsreporter sei. Packard wurde durch einen Pistolenschuß am Knie verwundet. Ein Zuschauer feuerte auf den Thäter und verwundete ihn am Arm.

Aegypten.

— Dem „Standard" wird aus Alexandria unterm 17. d. M. gemeldet: Die Expedition nach dem Innern unter dem Befehle von Morice Bey besteht nur aus einem einzigen Kriegsschiffe. Mr. Mitchell, ein im Dienste des Khedive stehender Ingenieur, und 50 Soldaten, die seine Escorte auf einer Expedition in das Innere Abessyniens bildeten, sind ermordet worden.

Danzig, 24. Februar.

* Eine Depesche des deutschen Consulats aus Warschau von gestern Mittags meldet: Wasserstand in der Weichsel daselbst 6 Fuß. Schwacher Eisgang.

* Wie den hiesigen Lokalbehörden mitgetheilt worden, hat neuerdings die norwegische Regierung die Einfuhr von Rindvieh, Schafen, Ziegen 2c. aus deutschen Häfen, sowie die des Fleisches geschlachteter Thiere dieser Art, der Felle und des Futters wegen der vorgekommenen Rinderpestfälle verboten.

* Die Absender von Postanweisungen nach Großbritannien und Irland werden vom General-Postamt wiederholt auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht, bei Einlieferung der Postanweisungen den Empfängern gleichzeitig ein Benachrichtigungsschreiben über die erfolgte Einzahlung des Geldes zu übersenden. Derartige Benachrichtigungsschreiben sind aus dem Grunde erforderlich, weil die Postanweisungen selbst nicht in die Hände der Empfänger gelangen, die Beträge vielmehr von der Britischen Postverwaltung in anderer Form zur Zahlung angewiesen werden, und die Empfänger die Postanweisungsbeträge nur dann ohne Beanstandung abheben können, wenn sie ihre Empfangsberechtigung durch Angabe des Namens und Wohnorts des Absenders nachweisen.

* In der Sitzung des Gewerbe-Vereins am 22. d. M. besprach zunächst Herr Professor Tröger in einem Vortrage die Secci'schen und Helmholtz'schen Forschungen in Betreff der Sonnensubstanz. Herr Hundius zeigte demnächst neue Petroleum-Lampen mit Doppelbrenner vor, die sich durch verstärkte Leuchtkraft und erschwerte Explosionsfähigkeit auszeichnen sollen; Hr. Küster die unter dem Namen Floorcloth kürzlich in den Handel gekommenen, durch Billigkeit und Dauerhaftigkeit ausgezeichneten Stubenteppiche. Nach Beantwortung einiger Fragen fand dann schließlich eine längere Debatte darüber statt, ob es rathsam sei, nach geschehener Theilung der Provinz unter Austritt aus dem gewerblichen Central-Verein für die Provinz Preußen einen solchen Central-Verein für Westpreußen unter Führung des Danziger Gewerbe-Vereins zu begründen.

* Nach dem Regierungsbericht über die Verwendung der Nothstandsgelder aus dem Jahre 1876 sind 1000 M. Beihilfe zur Ausbesserung der acht Brüche an dem Rückstaudeich bei Pieckel, 900 M. Beihilfe zum Retablissement des gebrochenen Staudeiches an der Jungferschen Laake, 3000 M. Staatsbeitrag zum Retablissement der im Frühjahr 1876 gebrochenen Deiche am Rodenackerschen Ueberfall; ferner ist dem Hofbesitzer Görtz zu Groschenkampe zu seinem Retablissement ein Staatsdarlehn von 1000 M., der Rosenkamper Niederung eine Beihilfe von 12 000 M. zur Wiederherstellung der durch das Hochwasser zerstörten Deich- und Röhren-Siele. Zu ferneren nothwendigen Bauten in der Provinz waren von der Provinzialbehörde bei der Staatsregierung angemeldet: Zur Sicherung des abbrüchigen Ufers an der Windenburger Ecke 4200 M., überwiesen ist nichts, es bleiben mithin noch zu überweisen 4200 M. Zur Beseitigung der Hochflutschäden an den Werken in der Weichsel und Nogat waren gemeldet 266 700 M., es sind überwiesen 200 000 M., mithin noch zu überweisen 66 700 M.

* Die diesjährigen mündlichen Abiturienten-Prüfungen in den hiesigen höheren Lehranstalten werden in den Tagen vom 5.—7. März unter Vorsitz des Hrn. Provinzial-Schulraths Krause stattfinden, und zwar die Prüfung im Gymnasio am 6. März, in den beiden Realschulen am 5. event. 7. März.

* Die Akademie der Künste hat in diesem Jahre wieder eine Preisbewerbung für Bildhauer ausgeschrieben. Zur Concurrenz um dieselbe werden nur Personen zugelassen, welche das 30. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Die Anmeldungen zur Theilnahme müssen bis zum 25. März bei dem Senat der Akademie eingereicht werden, die Prüfungsarbeiten beginnen am 9. April. Die Zuerkennung des Preises erfolgt am 3. August d. J. Der Preis besteht in einem Stipendium zu einer Studienreise nach Italien auf zwei hintereinander folgende Jahre, für jedes derselben im Betrage von 3000 M., und außerdem in einer Entschädigung von 600 M. für die Kosten der Hin- und Rückreise.

Tiegenhof, 23. Febr. Es freut uns constatiren zu können, daß die Wintersaaten bis jetzt vorzüglich durch den Winter gebracht sind. Oelfrüchte, für welche man, bei der wechselnden Witterung sehr besorgt war, ebenso Roggen und Weizen, stehen so schön und frisch wie man es nur wünschen kann. Auf den niedrigen Ländereien steht auffallend viel Wasser, so daß die verschiedenen Ortschaften sich veranlaßt gesehen haben, nicht nur ihre Windschöpfmühlen in Bewegung zu setzen, sondern auch die Kosten nicht scheuen, mit den Dampfmühlen zu mahlen, um das Wasser zu mindern, damit es nicht auf die Saaten tritt. (Werd.-Ztg.)

* Wie aus der Rede des Abg. Dr. Wehr bei der Berathung über das Secundärbahn-Gesetz erinnerlich sein wird, hat die Petitions-Commission des Abgeordnetenhauses vor einigen Tagen über das Gesuch um Erbauung einer Bahn auf dem rechten Weichselufer, durch welche die Städte Marienwerder und Culm eine Bahnverbindung erhalten soll, zur Berathung gezogen. Die Nützlichkeit dieser Bahn wurde wie den „N. W. M." berichtet wird, allseitig anerkannt, doch glaubte man, daß, für jetzt wenigstens, der Bau derselben als Staatsbahn nicht in Aussicht genommen werden könne, sondern zunächst den betheiligten Districten überlassen bleiben müsse, die erforderlichen Geldmiettel wenigstens theilweise aufzubringen, worauf dann in nähere Erwägung zu nehmen sein werde, ob nicht in Theil auf den Staat zu übernehmen sei.

Die Sterblichkeit in Danzig im Jahre 1876.

Der nachstehende Bericht bezieht sich, wie seine Vorgänger, ausschließlich auf die Civilbevölkerung der inneren Stadt Danzig innerhalb der äußeren Festungswerke.

Die Bevölkerungsziffer für das Jahr 1876 ist nach dem Zuwachs, der zwischen den Zählungen von 1871 und 1875 stattgefunden hat, auf 76 904 Seelen anzunehmen, und zwar vertheilen sich diese auf die fünf Bezirke wie folgt: Bezirk I.: 7319 S., Bezirk II.: 24 937 S., Bezirk III.: 25 428 S., Bezirk IV.: 11 705 S., Bezirk V.: 7515 Seelen.

Die Gesammtmortalität, jedoch mit Ausschluß derjenigen Fremden, welche Krankheits halber nach Danzig kamen und sich in hiesige Krankenanstalten aufnehmen ließen, belief sich auf 2205 Todesfälle, so daß der Sterblichkeits-Coëfficient 2,867 betrug. Derselbe ist also um etwas geringer als im Jahre 1875 (3,044 Proc.), hat aber den günstigeren Stand des Jahres 1874 (2,499 Proc.), ja auch den des Jahres 1873 (2,625 Proc.) noch nicht wieder erreicht. In wie weit bestimmte Krankheiten diese größere Mortalität herbeigeführt haben, wird sich aus den späteren Ausführungen ergeben. Sehr verschieden ist der Sterblichkeits-Coëfficient in den verschiedenen Stadtbezirken, und zwar so, daß er für die Bezirke II., I. und IV. geringer ist als für die ganze Stadt, für die Bezirke V. und III. dagegen größer. Er beträgt nämlich für Bezirk II.: 2,249, für Bezirk I.: 2,391, für Bezirk IV.: 2,785, für Bezirk V.: 3,247 und für Bezirk III.: 3,351. Die außerordentlich große Sterblichkeit in den beiden zuletzt aufgeführten Bezirken hängt zweifellos damit zusammen, daß diese Bezirke den ärmsten Theil der städtischen Bevölkerung beherbergen. Am evidentesten tritt diese Abhängigkeit hervor, wenn wir den fünften Bezirk in zwei Theile zerlegen, von denen der eine, ärmere, vom Petershager Thor bis an die Sandgrube sich erstreckt, während der andere, wohlhabendere, von der Sandgrube ab und diese mit eingerechnet, den ganzen nördlich gelegenen Theil des fünften Bezirks umfaßt. Es entfallen dann auf den südlichen Theil 3848 Einwohner und 155 Todesfälle, auf den nördlichen 3667 Einwohner und 89 Todesfälle: der Sterblichkeits-Coëfficient ist dort 4,028, hier 2,427. — Es ist gewiß eine eben so unvermeidliche als traurige Consequenz der Armuth, daß durch dieselbe eine Lebensweise der Bevölkerung bedingt wird, die für die Gesundheit weit mehr Gefahren herbeiführt, als dies bei günstigeren Lebensbedingungen der Fall ist. Die Ernährung ist eine mangelhaftere, die Bekleidung oft eine ungenügende, der Ellenbogenraum für den Einzelnen in den engen Wohnungen zu beschränkt, die täglichen Beschäftigungen lassen nachtheilige Einflüsse aller Art häufiger und stärker einwirken. Alles dies sind Folgen der Armuth, die mit dieser so untrennbar verknüpft erscheinen, daß sie nur mit Beseitigung der Armuth selbst aufgehoben werden könnten. Sie sind also als Objecte der öffentlichen Gesundheitspflege nicht zu betrachten. Ganz anders verhält es sich dagegen mit manchen anderen, und wahrscheinlich gerade für die Gesundheit nachtheiligsten Begleitern der Armuth, welche sich nur in der Weise an dieselbe hängen, daß man sie als wohl vermeidbare zu betrachten berechtigt ist; und diese gehören recht eigentlich in das Bereich der öffentlichen Gesundheitspflege. Denn wenn auch die Wohnungen der ärmeren Volksklassen stets nur beschränktere sein können, so ist es darum doch nicht nöthig, daß dieselben von Schmutz starren; daß in ihnen die Luft bis zu einem Grade verunreinigt werde, welcher es geradezu unbegreiflich macht, daß Menschen in derselben aushalten können. Es ist keineswegs ein unvermeidliches Attribut der Armuth, daß derselben von gewissenlosen Hausbesitzern Wohnräume zu ihrem Unterkommen angeboten oder vielmehr indirect aufgezwungen werden dürfen, deren bloßes Vorhandensein ein schwerer Vorwurf für die öffentliche Gesundheitspflege ist: Miethwohnungen, die auf einen fast oder auch ganz hoflosen Raum zusammengedrängt hunderte von Menschen beherbergen; Miethswohnungen, deren Fenster oft gar nicht geöffnet werden können; Miethswohnungen, die weder dem Licht noch der Luft einen halbwege freien Zutritt gestatten; Miethswohnungen, deren Wände von schmutziger Feuchtigkeit triefen. Es ist hier eben nur von solchen Wohnungen die Rede, deren Zweck es ist, als Miethswohnungen für die ärmeren Volksklassen zu dienen. Unzweifelhaft mit gutem Recht ist verboten, verdorbene Lebensmittel, welche die Gesundheit schädigen können, zu Kauf auszubieten: und doch schädigen diese meistens nur Einzelne und nur für kürzere Zeit. Es muß doch als folgerichtig erscheinen, daß eben so streng verboten werde, Wohnungen, die ihrer Beschaffenheit nach die Gesundheit und das Leben der Insassen gefährden müssen, zur Miethe auszubieten, zumal da sich ihr deleterer Einfluß auf Monate oder selbst Jahre und auf Tausende von Menschen erstreckt. Ganz unzweifelhaft ist der Schaden, welcher durch ungesunde Nahrungsmittel an der Gesammtgesundheit aller Bewohner unserer Stadt — und so auch an anderen Orten — gestiftet wird, ganz verschwindend klein gegen den Schaden, den ungesunde Wohnungen anrichten. Natürlich können dieselben nicht, wie schlechte Nahrungsmittel, durch ein plötzliches Confisciren derselben beseitigt werden, da hierdurch die Wohnungsnoth der untersten Volksklassen statt beseitigt nur erhöht werden würde; ein berechtigter Einwand, der sich jedesmal wiederholt, sobald seuchenartige Krankheiten unsere Stadt bedrohen und auf die Nothwendigkeit der Schließung wenigstens der gefahrdrohendsten Häuser hingewiesen wird. Allein eine wohlgeordnete öffentliche Gesundheitspflege würde ohne Frage in wenigen Jahrzehnten eine wesentliche Verbesserung der Miethshäuser herbeiführen können, wenn sie systematisch von den schlimmsten beginnend und allmälig fortschreitend die Vermiethung derselben für so lange Zeit ganz untersagte, bis sie den dringendsten Forderungen der Gesundheitspflege entsprechend umgebaut wären. Daß der Eigennutz die Besitzer solcher Häuser zu einem ungemein schnellen Vorgehen zu bewegen vermag, haben einzelne Beispiele gezeigt. Und solche Miethshäuser finden sich in allen Theilen der Stadt, häufig auf der Niederstadt, häufiger noch in Petershagen, und am zahlreichsten wohl in gewissen Theilen der Altstadt. — Ebenso ist es kein nothwendiges Attribut der Armuth, daß ein großer Theil jener Miethshäuser nur in sehr mangelhafter und ungenügender Weise an den Wohlthaten participirt, die den Häusern, welche einen wohl eingerichteten Anschluß an das Canalsystem der Stadt besitzen, eben dadurch zu Theil werden. So kann es denn nicht Wunder nehmen, wenn einzelne Gegenden der Stadt eine Sterblichkeit von mehr als 4 Proc., Straßen eine solche von 5 bis beinahe 7 Proc., einzelne Häuser bis zu 10 Proc. pro Jahr aufweisen.

Bei Kindern unter ein Jahr alt ereigneten sich 824 Todesfälle. Im Jahre 1875 betrugen die Kindersterbefälle 38,02 Proc. der Gesammtmortalität, 1876: 37,37 Proc., so daß in dieser Beziehung kaum eine Besserung eingetreten ist. Das große Mißverhältniß zwischen der Mortalität der ehelich und der unehelich gebornen Kinder ist auch im Jahre 1876 wieder sehr in die Augen fallend. Während im Ganzen in der Stadt auf 3145 Geburten 824 Sterbefälle bei Kindern unter ein Jahr alt kamen, also auf je 100 Geburten 26,20 Todesfälle, betrugen dieselben bei 2585 ehelich gebornen 612 oder 23,67 Proc., bei 560 unehelich gebornen dagegen 212 oder 37,86 Proc. Die Kindertodesfälle bei ehelich gebornen verhalten sich also zu denen bei unehelich gebornen wie 100 : 160. Die Zahl der auf den Todtenscheinen ausdrücklich als Haltekinder aufgeführten, welche wahrscheinlich als richtig betrachtet werden kann, ist fast genau dieselbe wie im Jahre vorher, nämlich 106 gegen 108. In den meisten Fällen ereignete sich bei derselben Haltefrau nur je ein Todesfall; vier oder fünfmal traten jedoch zwei; drei oder zweimal (bei einer Wittwe ist wegen mangelnden Tauf- und Geburtsnamens die Identität der Person nicht festzustellen) drei; einmal bei einer Wittwe Form (die auch 1875 zwei Haltekinder durch den Tod verlor) sogar vier solcher Todesfälle ein. Nicht wenige dieser Haltefrauen sind alte Bekannte aus früheren Jahren. Allein noch zahlreicher sind die Häuser, in welchen sich, wie es den Anschein hat, Todesfälle bei Haltekindern jährlich wiederholen. Obgleich die hierauf bezüglichen Notizen erst seit dem October 1874, also seit 27 Monaten, gesammelt werden, so zeigt sich doch bereits, daß unter den 88 Häusern, in welchen im Jahre 1876 Haltekinder gestorben sind, sich fünfzehn befinden, in welchen während der dem Jahre 1876 vorangegangenen 15 Monaten ebenfalls bei Haltekindern Sterbefälle eingetreten sind. Diese sämmtlichen fünfzehn Häuser haben sich während der beobachteten 14 Jahre von 1863 bis 1876 durch eine auffallend große Sterblichkeit ausgezeichnet. Es starben nämlich jährlich:

in dem Hause	mit durchschnittlich Einwohnern p. Jahr.	Proc. der Einwohnerschaft.
Gr. Oelmühleng. 17 vereinigt mit Plappergasse 1	134	3,77
Lastadie 14	50	3,79
Schwarzes Meer 79	22	4,59
Tischlergasse 49	83	4,79
Petersh. a. d. Rad. 24	35	4,93
Häkergasse 12	73	5,05
Langgarten 32	136	5,56
Petersh. hint. d. Kirche 3 . .	20	5,58
Tischlergasse 57	25	5,70
Rammbau 15	31	6,54
Tischlergasse 45	61	6,86
Häkergasse 13	77	6,91
Petersh. a. d. Rad. 26	77	7,20
Baumgartsche Gasse 40	86	7,78
Kumstgasse 22	66	9,15

Aus der Thatsache, daß in allen diesen Häusern die Gesammtsterblichkeit eine so abnorm große ist, läßt sich der Schluß ziehen, daß die sanitären Bedingungen in denselben sehr bedenkliche und nachtheilige seien, und es wurde deshalb gewiß als vollkommen gerechtfertigt betrachtet werden müssen, wenn die Aufnahme von Haltekindern in diese Häuser grundsätzlich und unbedingt für unzulässig erklärt würde. — — Es scheint zweckmäßig, auch diejenigen Häuser einer Untersuchung auf ihre Gesammtsterblichkeit zu unterziehen, welche sich im Jahre 1876 durch übergroße Kindersterblichkeit ausgezeichnet haben. Als solche soll jedoch nur betrachtet werden, wenn in einem Hause die Kindersterblichkeit mindestens 50 Procent der Gesammtsterblichkeit erreichte. Indessen können bei der sehr großen Zahl solcher Häuser nur diejenigen Berücksichtigung finden, in welchen im Jahre 1876 wenigstens 3 Kinder unter ein Jahr alt gestorben sind. Es liegt auf der Hand, daß die Anzahl der Kindertodesfälle in einem Hause keineswegs von der sanitären Beschaffenheit des Hauses allein abhängig, daß sie vielmehr zugleich von mancherlei Zufälligkeiten bedingt ist, wie z. B. von der größeren oder geringeren Anzahl kleiner Kinder, die das Haus in verschiedenen Jahren beherbergt; von der Anwesenheit oder Abwesenheit von Haltefrauen u. s. w. Daher werden die Häuser mit übergroßer Kindersterblichkeit Jahr aus Jahr ein mehr oder weniger wechseln. Wenn sich aber bei unserer Untersuchung herausstellt, daß einzelne dieser Häuser sich während der beobachteten

---

grasso, an dem alles Volk die Arbeit läßt, um mitzuspielen, manche urkomisch und zugleich künstlerisch durchgeführte Erscheinung zu Tage. Der Koch dort, der im weißen Jäckchen und mit weißem Deckel auf dem Haupte durch die Menge eilt, ein längst ins Jenseit hinüberbefördertes Huhn in der Hand, macht durch das virtuos nachgeahmte Jammergeschrei des Thieres Jedermann glauben, daß die blutige Operation eben vollzogen werde. So treibt er es, unablässig den Corso auf- und abeilend, den ganzen Nachmittag; noch am späten Abend ist seine Stimme frisch. Kaum aber ist man seines Irrthums gewahr und der anfänglichen humanitären Entrüstung Herr geworden, so erschrickt man fürs eigene Leben. Sechs Lanzenreiter, echte Campagnolengestalten, sprengen mit wildem Rufe durch die Menge, einen weißen Stier bedrängend, dessen lange Hörner sich bedenklich nach rechts und links unter die schreiend ausweichende Menge senken. Das Ungethüm nähert sich, die rollenden Augen, die heraushängende Zunge, die zweigespaltenen Hufe, Alles vollkommen Natur wie beim Baireuther Drachen, und im Zuschauer mischt sich Gruseln und künstlerisches Vergnügen zu einem prickelnden Gefühl von Befriedigung. Gleich hinterher reizt eine Gestalt unsere Lachlust, die in dem klaffenden Hut, dem unbeschreiblichen Rock, kurz, mit einer vollkommen genial durchgeführten Kostümtreue die Idee eines „abgerissenen Individuums" in einer Weise verkörpert, die aus dem Lächerlichen aufwärts fast bis zum Erhabenen geht, und während links und rechts die zahllosen Pulcinelli, deren jeder das Recht der Existenz für sich allein in Anspruch zu nehmen scheint, einander förmlich überteufeln, geht hier der einsame „Gelehrte" seinen Weg. Den Hut tief in der Stirn, die Rechte am Kinn, schießt er achtlos gerade in die dichtesten, in Unterhaltung begriffenen Gruppen hinein, daß Alles nach rechts und links auseinanderfliegt, blickt dann erstaunt um, wie aus tiefer Zerstreuung erwachend, kehrt zu den verdutzt dreinblickenden Leuten zurück und drückt Einem nach dem Andern mit tiefster Ergebenheit und unwiderstehlichem Lächeln die Rechte, ohne ein Wort zu sprechen, um dann sofort weiter zu ziehen und unermüdlich sein Werk zu wiederholen.

Manches erinnert lebhaft an den Kölner Carneval; die Gewohnheit, im Falsett zu sprechen, auch wo es gar nicht nöthig ist, die langen Züge ländlich verkleideter Schönen des Volkes, die, ihre Liebsten am Arm, unermüdlich hin- und herziehen und sich eigentlich über weiter nichts freuen, als daß sie verkleidet sind und hier und da einem hohen Hute die Schweißtropfen austreiben können, vielleicht auch die Liebeshändel, für deren Einfädelung der römische Carneval die classische Gelegenheit ist. Wo man aber unwillkürlich, und ohne Neid, des Kölner Carnevals und des Gürzenich im Besondern gedenkt, das ist zu abendlicher Stunde auf dem Corso, wenn die lange, schnurgerade und prächtige Straße von nah und fern und bis zu den höchsten Balconen hinauf von Tausenden und abermal Tausenden hüpfenden und schwebenden Lichtchen der Moccoli glänzt, und unten die blumengeschmückten Festwagen in bengalischem Lichte durch die jauchzende Menge ziehen, während drüben der Abendhimmel in magischen Tinten glänzt, oder zu späterer Nachtzeit auf der Piazza Narona, wo der blaue Sternenhimmel die Saaldecke bildet und hohe Paläste die Wände. Statt der staubig heißen Zimmerluft weht wonnigkühler Hauch um die Wangen, die von den schmeichlerischen Lüften gekos'te Fröhlichkeit bedarf keiner künstlichen Anfeuerung durch theure Spirituosen; Rom's schönste Töchter wandeln, der sonst streng bewahrten häuslichen Abgeschlossenheit entronnen, in der gewohnten königlichen Haltung auf und ab, und statt des dünnen Strahles Eau de Cologne rauschen ganze Bäche römischen Wassers in die Riesenschalen dreier colossaler Fontänen nieder. In der That, ein Ballsaal einzig in seiner Art.

14 Jahre mehr oder weniger constant durch eine sehr große sei es Gesammt-, sei es Kinder-Sterblichkeit auszeichnen, so ist dadurch bis zur höchsten Wahrscheinlichkeit nachgewiesen, daß eine bleibende Ursache, daß also die sanitäre Beschaffenheit des Hauses selbst den Grund dieser Erscheinung abgebe, und es wird alsdann dringend geboten erscheinen, daß auch für diese Häuser das Verbot der Aufnahme von Haltekindern ergehe. — Es folgt hier das Verzeichniß der Häuser mit übergroßer Kindersterblichkeit im Jahre 1876.

		A. Verhältniß der Gesammt- zu den Kindersterbefälle im Jahre 1876.	B. Durchschnittl. Einwohnerzahl während der Jahre 1863—1876.	C. Sterblichkeits-Coëfficient für die Jahre 1863—1876.	D. Verhältniß d. Kindertodesfälle zu je 100 Gesammtsterbef. i. d. J. 1863—1876.	E. Es erfolgte kein Todesfall in dem betr. Hause in den Jahren:
	I. Häuser mit 50 Proc. Kindersterbefällen.					
1.	Fleischerg. 42	6:3	55	5,68	36	1869.
2.	Johannisg. 38	7:4	72	6,55	53	1863.
3.	Kumstgasse 22	7:4	66	9,15	38	
4.	Adlers Brauhaus 16	8:4	106	5,49	42	
5.	Jungferng. 29	6:3	35	5,87	24	1864, 67, 75.
	II. Häuser mit 60 Proc. Kindersterbefällen.					
6	Büttelg. 10/11	6:4	66	8,76	57	1864, 74.
7	Häkergasse 60	5:3	36	6,63	33	1863.
8	Jungferng. 2	5:3	38	6,90	38	1865, 70, 71.
9.	Jungferng. 21	6:4	49	5,33	43	1864, 65.
10	Rammb. 37/38	8:5	97	5,74	47	
11	Tischlerg. 49	9:6	83	4,79	46	1872.
12.	Gr. Gasse 20	6:4	23	7,14	52	1866, 68, 69, 74.
13	G. Schwalbengasse 11	5:3	35	5,29	54	1864, 73.
	III. Häuser mit 70 Proc. Kindersterbefällen.					
14.	Elisabeth-Kircheng. 3	4:3	39	5,27	52	1863, 73.
15.	Langgarten 70	4:3	55	3,63	57	1864, 67, 73.
16.	Petersh. an d. Radanne 26	11:8	77	7,20	38	1863, 69.
17.	Reinkesg. 11	4:3	30	7,49	29	1870.
	IV. Mit 80 Proc. Kindersterbefällen.					
18	Häkergasse 46	6:5	49	4,85	46	1867.
	V. Mit 100 Proc. Kindersterbefällen.					
19.	Poggenpf. 52	4	20	4,33	58	1863, 64, 65, 66, 68, 69, 74.
20.	Kl. Scharrmacherg. 1	3	10	8,03	54	1864, 68, 69 71, 73, 74, 75.
21.	Häkergasse 12	3	73	5,05	54	1863.
22	Pferdetränke 7	3	10	4,61	50	1863, 64, 65, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74.
23.	Schüsseld. 43	3	16	3,95	66	1863, 65, 69, 70, 72, 73, 74, 75.
24.	Jungferng. 20	4	42	5,07	50	1870.
25.	Hint. Zaun 3	3	24	3,56	92	1863, 64, 67, 73, 74, 75.
26.	Gr. Gasse 21	4	33	5,71	65	1866, 68, 69, 74, 75.
27.	Weideng. 8/9	4	27	4,53	35	1864, 67, 69, 73.
28.	Hint. Lazar. 12	3	43	8,06	19	1866, 70, 72, 73.
29.	Hint. Lazar. 17	4	48	2,99	30	1865, 67, 70 73.
30.	Schwarzes Meer 74	3	71	3,10	39	1864, 66, 69.

Die Abtheilung V. in dieser Liste zeigt einige auffallende Abweichungen von den anderen vier Abtheilungen. Zunächst kommen in derselben mehrere Häuser mit einer so kleinen Einwohnerzahl vor, daß wir weder auf den Sterblichkeits-Coëfficienten in Columne C, noch auf die davon abhängige Verhältnißzahl in Columne D. Gewicht legen können. Denn in so schwach bewohnten Häusern ändert ein zufälliger Umstand den Ausdruck für den Sterblichkeits-Coëfficienten auf das erheblichste. Ein solcher zufälliger Umstand ist es beispielsweise, wenn in das Haus Haltekinder aufgenommen werden und sterben. So war für das Haus Kleine Scharrmachergasse 1 der Sterblichkeits-Coëfficient für die Jahre 1863 bis 1875 nur 6,92, das Verhältniß der Kindertodesfälle nur 44. Im Jahre 1876 wurden aber von der Frau M. Haltekinder in dieses Haus aufgenommen (von den drei Kindern unter ein Jahr alt, welche daselbst im Jahre 1876 starben, ist nach Angabe der Todtenscheine jedoch nur eines ein Haltekind gewesen) und dieser Umstand trieb den Sterblichkeits-Coëfficienten und die Verhältnißzahl bis zu der unter laufende Nummer 20 angegebenen Höhe. Ebenso war für Pferdetränke 7 der Sterblichkeits-Coëfficient von 1863 bis 1875 nur 2,50, die Verhältnißzahl 0; die Anwesenheit der beiden Haltefrauen B. und P. i. J. 1876 hat jene Zahlen für die Jahre 1863 bis 1876 auf 4,61 resp. auf 50 erhöht. — Eine zweite Abweichung zeigt die Abtheilung V. dadurch, daß die meisten Häuser derselben eine weit größere Anzahl von Jahren aufweisen, in denen gar keine Todesfälle in ihnen vorkamen, als dies in den anderen Abtheilungen der Fall ist. Es darf wohl angenommen werden, daß in allen Abtheilungen eine verhältnißmäßig gleich große Anzahl solcher Jahre vorhanden ist, in denen sich ein Todesfall in dem betreffenden Hause deshalb nicht ereignet, weil dasselbe — etwa wegen Umbau — nicht bewohnt war. Rechnet man solche Jahre ab, so bleibt doch noch eine so große Anzahl Jahre ohne Todesfälle bei den Häusern der fünften Abtheilung übrig, daß man den dieselbe bildenden Häusern *dem Hause selbst inhärirende*, bleibende, sanitär nachtheilige Einflüsse wird absprechen, die große Kindersterblichkeit in denselben während d. J. 1876 vielmehr auf zufällige, wechselnde Ursachen wird zurückführen müssen. Und damit stimmen denn auch die Thatsachen überein. In Betreff der Kopfzahl, resp. des Kinderreichthums der Familien, welche in diesen Häusern i. J. 1876 gewohnt haben, fehlt freilich jede Uebersicht: allein schlagend genug ist es, daß in sieben von den zwölf Häusern der Abtheilung V. i. J. 1876 Haltefrauen gewohnt haben: und zwar je eine in den Häusern unter den laufenden Nummern 19 (bei welcher 3 Haltekinder starben), 20, 23 und 24; zwei Haltefrauen in l. Nummer 22; und je drei in den l. Nummern 21 und 26. Es dürfen demnach diese Häuser aus der Liste derjenigen gestrichen werden, welche für sanitär unbedingt gefährlich zu halten sind, sofern nicht, wie dies bei l. Nummer 21 der Fall ist, bestimmte Gründe für das Gegentheil sprechen. Und ebenso sind auch die übrigen fünf Häuser mit Ausnahme der l. Nummer 24 vorläufig als sanitär unbedenkliche zu betrachten. — Ganz anders verhält es sich mit den achtzehn Häusern der vier ersten Abtheilungen, in denen allenfalls l. Nummer 15 mit nicht übermäßig großen Sterblichkeitscoefficienten eine Ausnahme machen dürfte: diese sowohl, wie die meisten der in der ersten Liste aufgeführten, sind für sanitär sehr bedenkliche zu erachten, in denen sich bleibende, den Gebäuden selbst anhaftende Ursachen der großen Kinder- resp. Gesammtsterblichkeit finden müssen. Diese Ursachen können sehr mannigfacher Art sein, wie z. B. Durchfeuchtung der Wände, woran die meisten der in Petershagen unmittelbar unter dem Bischofsberge gelegenen Häuser zu leiden scheinen; Lage des Hauses auf schlechtem, ungesunden Boden, wie dies vorzugsweise häufig in der Altstadt und in vielen Theilen der Niederstadt der Fall ist; Mangel an genügendem Zutritt von Licht und Luft in Folge schlechter baulichen Anlage, ein Mißstand, der durch die erschreckendsten Beispiele in unserer Stadt häufiger wie jeder andere illustrirt wird; mangelhafte Canalisationseinrichtungen, die sehr oft, z. B. unter 28 der schlimmeren Häuser, über welche nähere Mittheilungen eingezogen wurden, in dreizehn Fällen die Hauptschuld zu tragen scheint. Uebrigens stellte sich bei eingehenderen Nachforschungen über eine Zahl der gefahrdrohendsten Gebäude in Danzig das bemerkenswerthe Factum heraus, daß sich häufig mehrere und selbst viele derselben in der Hand eines und desselben Besitzers befinden. So gehörte z. B. dem Eigenthümer des Hauses Große Gasse Nr. 21 mit 5,71 Proc. jährlicher Sterblichkeit auch das Haus Große Gasse Nr. 20 mit 7,11 Proc. Jahressterblichkeit und Niedere Seigen Nr. 18 mit 10,95 Proc.; so dem Eigenthümer des Hauses Rammbau 37/38 mit 5,74 Proc. auch die Häuser Rammbau hinterm Zaun Nr. 8 mit 7,43 Proc. und Große Schwalbengasse Nr. 4 mit 6,36 Proc.; so gehören die Häuser Petershagen hinter der Kirche Nr. 28 mit 7,23 Proc. und Spendhaus Neugasse Nr. 9 mit 6,40 Proc. Jahressterblichkeit demselben Besitzer; so befinden sich die Häuser Häkergasse Nr. 12, 13 und 59/60 mit 5,05 Proc., 6,91 Proc. und 6,63 Proc. in derselben Hand; so endlich haben die Häuser Johannisgasse Nr. 28 mit 4,17 Proc., Jungferngasse Nr. 21 mit 5,33 Proc., und Kumstgasse 21 und 22 mit 6,03 und 9,15 Proc. jährlicher Sterblichkeit denselben Besitzer. — Häufig mag die Ursache der großen Letalität mancher Häuser vorzugsweise an ihrer Ueberfüllung mit Menschen liegen, die, oft schon durch die eigentlichen Miether herbeigeführt, sich durch die Aufnahme sogenannter Schlafgäste oft auf das Doppelte steigert. Vergleicht man die Grundfläche der 28 oben erwähnten Gebäude, bebaute und Hoffläche zusammengerechnet, aber ohne Berücksichtigung etwa vorhandener höherer Geschosse, mit der durchschnittlichen Einwohnerzahl derselben Gebäude; so findet man unter ihnen 13, in denen auf jeden Bewohner nur 50 bis abwärts 30 Quadratfuß Grundfläche entfallen. — In vielen Fällen werden mehrere dieser Ursachen vereinigt, oder andere hier nicht genannte die große Mortalität bedingen. Will man dieser ernstlich und wirksam entgegentreten, so kann dies nur durch Beseitigung ihrer Ursachen geschehen; dazu ist aber vor allen Dingen nothwendig, daß dieselben in jedem concreten Falle durch eine Commission von Sachverständigen, die mit der erforderlichen Autorität bekleidet ist, durch directe Untersuchungen an Ort und Stelle ermittelt werden. Mit anderen Worten: *bei ernstem Willen, die sanitären Verhältnisse unserer Stadt weiter und weiter zu fördern, ist vor Allem die Schaffung eines örtlichen Gesundheitsamtes dringendes Bedürfniß.*

Uebrigens möge hier daran erinnert werden, daß die vorstehenden Listen ausschließlich aus dem Gesichtspunkte der Kindersterblichkeit zusammengestellt sind; es ist daher zwar natürlich, daß sie einige der gefahrdrohendsten Häuser unserer Stadt enthalten, aber auch sehr erklärlich, daß sie sehr weit davon entfernt sind halbwegs vollständig zu sein.

Indem wir nun dazu übergehen, zu betrachten, in welchem Maße eine Reihe bestimmter Krankheiten zu der Gesammtmortalität beitrugen, wollen wir zunächst diejenigen Krankheiten ins Auge fassen, die sich vorzugsweise von der Jahreszeit d. h. von der herrschenden Temperatur abhängig zeigen. Es sind dies namentlich Kinderdurchfall und die entzündlichen Affectionen der Athmungswerkzeuge. Dank dem schärferen und bestimmteren Ausdruck, den die Diagnosen im Großen und Ganzen gefunden haben, ist es möglich für 1876 die eigentlichen Kinderdurchfälle von den Atrophien der Kinder zu trennen, und dadurch die Abhängigkeit der ersteren von der Jahreszeit aufs Deutlichste zur Anschauung zu bringen. In 150 Fällen ist Durchfall auf den Todtenscheinen als Todesursache angegeben, und von dieser Zahl fallen 107 auf die vier wärmsten Monate, Juni bis incl. September, und noch 16 weitere auf den October. Ganz anders und gänzlich von der Jahreszeit unabhängig erfolgten die 143 Todesfälle an Kinderatrophie. Zwar schwankte auch ihre Zahl in den einzelnen Monaten bedeutend, zwischen 20 im April und 6 im Dezember; aber auf jene fünf wärmeren Monate fallen von der Gesammtsumme doch nur 65, d. h. auf jeden dieser Monate ein einziger Fall über die durchschnittlich jedem Jahresmonat zukommende Zahl. — Dem Kinderdurchfall grade entgegengesetzt verhielten sich die entzündlichen Krankheiten der Athmungsorgane: von den durch diese Krankheiten herbeigeführten Todesfällen, welche ebenfalls 143 betragen, ereigneten sich in den ersten fünf Monaten des Jahres der Reihe nach 12, 16, 25, 21 und 19, also durchschnittlich in jedem der ersten, kälteren, fünf Monate volle 13 Proc., in jedem der letzten sieben Monate nur 5 Proc. der ganzen Anzahl. Es ist sehr begreiflich, daß auch die Zahl der durch tuberkulose Lungenschwindsucht herbeigeführten Sterbefälle in sehr hohem Grade eine gleiche Abhängigkeit von den Temperaturverhältnissen zeigt. Die Gesammtsumme dieser Fälle beträgt 198, und von diesen erlagen in den ersten fünf Monaten des Jahres der Reihe nach 26, 19, 24, 23 und 20, also durchschnittlich in jedem dieser Monate 11,3 Proc., in jedem der sieben folgenden Monate dagegen nur 6,2 Proc. der ganzen Anzahl. Wenn übrigens die von manchen Hygienikern aufgestellte Meinung begründet sein sollte, nach welcher in canalisirten Städten in Folge der durch die Canalisation bewirkten allmäligen Austrocknung des Grund und Bodens die Lungenschwindsucht seltner werden sollte, (eine Meinung, für welche vorläufig bindende Beweise noch fehlen), so ist anzunehmen, daß bei uns diese Austrocknung noch nicht in dem erforderlichen Maße erfolgt sei. Denn obgleich die Zahl der Phthisis-Todesfälle 1876 um 34 geringer gewesen ist, als im Jahre 1875, so ist der Sterblichkeits-Coëfficient auf je 10 000 Einwohner größer als im Durchschnitt für die Jahre 1863—69, nämlich 25,41 gegen 20,5. Dazu muß aber bemerkt werden, daß auch innerhalb jener sieben Jahre erhebliche Schwankungen in der Höhe dieses Coëfficienten stattgefunden haben, so daß er z. B. im Jahre 1863 fast genau dieselbe Höhe erreichte wie 1876, nämlich 25,03.

Unter den Infectionskrankheiten hat im Jahre 1876 die Diphtheritis bei weitem die hervorragendste Rolle gespielt: auf den Todtenscheinen ist dieselbe 139 mal aufgeführt. Es muß aber bemerkt werden, daß sich in dieser Zahl auch diejenigen Fälle befinden, in welchen sich die Diphtheritis zu tödtlich verlaufendem Scharlach gesellt hatte. Solcher Fälle mögen etwa 20 auf den Todtenscheinen angemerkt sein. Seit einer Reihe von Jahren ist die Diphtheritis in einer beständigen Zunahme begriffen, eine Erscheinung, die nicht blos bei uns, sondern in vielen anderen Städten und Ländern beobachtet wird. Dabei scheint es, als ob die Küstenländer der Ostsee von Memel bis Flensburg von dieser Krankheit vorzugsweise stark heimgesucht werden. Denn während von 19 563 Todesfällen aus dem ganzen deutschen Reichsgebiete 964, oder circa 50 ‰ durch jene Krankheit veranlaßt sind, beträgt diese Zahl bei 2138 Sterbefällen aus den Ostseeländern 173 oder 81 ‰. So schlimm ist es bei uns nun freilich nicht. Wollen wir unsere örtlichen Verhältnisse mit denen der Ostseeländer vergleichen, so müssen wir jene 20 Fälle begleitender Diphtheritis in Abzug bringen, und dann erhalten wir auf 2205 Todesfälle 119 durch Diphtheritis herbeigeführte, oder 54 ‰. Nächst der Diphtheritis erscheint als zweitwichtige Krankheit des Flecktyphus, der im vorigen Jahre in Nordost-Deutschland eine sehr weite Verbreitung gefunden hat, und im Februar zu uns eingeschleppt wurde. Die Krankheit ist hier auch jetzt noch nicht erloschen, und es ist zu befürchten, daß möglicher Weise der Zeitpunkt noch fern ist, da dies der Fall sein wird. Denn da dieselbe eine im höchsten Grade contagiöse, durch Berührung mit den Erkrankten sich fortpflanzende und weiterverbreitende ist, so ist es von der größten Wichtigkeit, die Erkrankten aus dem Verkehr mit Anderen zu entfernen. In dieser Beziehung ist der Flecktyphus mit den Pocken zu vergleichen. Allein während bei letzteren die Entfernung der Kranken aus dem Verkehr verhältnißmäßig leicht ist, theils weil die Erkrankungen an Pocken im Großen und Ganzen schwerer sind, als Erkrankung am Flecktyphus, theils weil die Pocken leicht kenntlich äußerlich zu Tage treten, verhält sich dies bei dem Flecktyphus ganz anders. Häufig sind die Erkrankungen so leicht, daß sie von den Erkrankten kaum beachtet werden, so daß diese selbst der Mahnung und Anweisung des Arztes, sich in das Krankenhaus aufnehmen zu lassen, keine Folge geben; und in solchen Fällen wird selbstverständlich die Natur der Krankheit von der Umgebung des Kranken nicht erkannt. Es sind aber solche leichte Fälle um nichts weniger contagiös als die anderen, und sie können bei Anderen die schwersten Erkrankungen hervorrufen. Dazu kommt, daß die Krankheit sich vorzugsweise durch und in der untersten Volksstufe verbreitet, und von dieser her, wie sich ihr die Gelegenheit bietet, gleichsam Ausfälle in die anderen Bevölkerungsklassen macht. Nun führt aber ein großer Theil jener untersten Volksstufe ein höchst unstätes Leben und sucht namentlich seinen nächtlichen Aufenthalt bald hier bald dort, und seine Angehörigen bilden eben jene oben erwähnten Schlafgäste, die zu den nächtlichen Ueberfüllungen gewisser Häuser Anlaß geben. Daß aber gerade solche Häuser die Verbreitungsheerde des Flecktyphus sind, haben die im Lazareth mit großer Sorgfalt angestellten Ermittelungen auf das Klarste herausgestellt. Die Zahl der im vorigen Jahre an Flecktyphus Gestorbenen beträgt 70. In sehr bezeichnender Weise stimmt die Vertheilung der Todesfälle über die Bezirke der Stadt mit der Dichtigkeit der Bevölkerung in denselben überein. In 62 von jenen 70 Fällen ist das Domicil der Gestorbenen festgestellt: von diesen entfallen auf den Bezirk I.: 3; auf Bez. II.: 26; auf Bez. III. ebenfalls 26; auf Bez. IV.: 2; auf Bez. V.: 5. Es ist aber die Dichtigkeit in den 4 ersten Bezirken so, daß auf der Fläche eines Morgens wohnen: im Bez. I.: 48 Menschen; Bez. II. 132 Menschen; Bez. III. 118 Menschen; Bez. IV. (mit Ausschluß von Kneipab) 32 Menschen. Für den fünften Bezirk ist die Größe in Morgenzahl nicht berechnet. — Nicht weil er durch die Häufigkeit seines Auftretens sich an den Flecktyphus anreiht, noch weniger einer innern Verwandtschaft halber, sondern nur des Namens wegen soll hier sogleich der Unterleibstyphus besprochen werden. Alle diejenigen Fälle, in denen nicht ganz ausdrücklich Flecktyphus als Todesursache angegeben, sondern diese einfach als Typhus bezeichnet war, sind dem Unterleibstyphus zugerechnet worden; so daß es nicht unmöglich ist, daß in die Gesammtsumme von 20 Todesfällen doch ein Fall von Flecktyphus sich eingeschlichen hat. Wenn nicht die Fleckfieberkranken mit verhältnißmäßig wenig Ausnahmen im Lazareth behandelt resp. gestorben wären, woselbst ihnen eine ganz klar und bestimmt ausgedrückte Krankheitsbezeichnung zu Theil wird, so würde ein solcher Fall wohl kaum vermieden worden sein. Denn leider kommen einzelne, glücklicher Weise wenige Todtenscheine mit der einfachen Bezeichnung Typhus vor. Natürlich ist danach unmöglich zu wissen, ob ein Fall von Fleck- oder Unterleibstyphus vorliegt, was doch bei dem gänzlich verschiedenen Wesen der beiden Krankheiten von großer Bedeutung ist. Denn während der Flecktyphus eine im höchsten Grade ansteckende Krankheit ist, wird die Ansteckungsfähigkeit des Unterleibstyphus von den meisten und besten Autoritäten bezweifelt oder ganz in Abrede gestellt; während jener in epidemischer Weise auftritt, ist dieser eine endemische Krankheit; während das Gift, durch welches der erstere fortgepflanzt wird, hauptsächlich in dicht bevölkerten, unreinen, schlecht gelüfteten Räumen ausgebrütet wird, scheint das Gift des letzteren an die Ausdüstungen gewisser faulender Substanzen gebunden zu sein. Der Flecktyphus ist in demselben Maße als Object und Maßstab individueller, privater Gesundheitspflege zu betrachten, wie der Unterleibstyphus als solcher der allgemeinen, öffentlichen Gesundheitspflege. Und als ein solcher Maßstab giebt uns die regelmäßig jährlich geringer gewordene Zahl von Todesfällen an Unterleibstyphus ein Bild von dem allmälig günstiger werdenden sanitären Zustande unserer Stadt. Im Durchschnitt der Jahre 1863 bis 1869 starben jährlich 71—72 Menschen an dieser Krankheit; 1870: 50; 1871: 79; 1872: 58; 1873: 30; 1874: 38; 1875: 25; 1876: 20.

Nächst dem Flecktyphus hat das Scharlachfieber unter den Infectionskrankheiten die meisten Opfer gefordert: die Zahl der daran Gestorbenen beläuft sich auf 51, von denen etwa zwei Fünftel gleichzeitig an Diphtheritis litten. Es erfolgten in jedem Monat Todesfälle an dieser Krankheit; die meisten nämlich 10, kamen im September vor. Der Scharlach hat in Danzig so zu sagen, einen endemischen Charakter angenommen: seit dem Juli 1874 ist kein einziger Monat ohne Sterbefälle durch Scharlach hingegangen und auch in dem letztgenannten Jahre fehlen solche nur im April und Juni. Die Vertheilung der Todesfälle über die Stadtbezirke war eine ziemlich gleichmäßige, d. h. sie entsprach annähernd dem Antheil, den jeder Bezirk an die Gesammtbevölkerung hat; nur in der Niederstadt wurde dies Verhältniß bedeutend überschritten. — An Keuchhusten starben 25 Kinder. — In den ersten 6 Monaten des Jahres kamen Todesfälle durch Kindbettfieber veranlaßt, so zahlreich vor, daß man eine wenn auch nicht ausgebreitete Epidemie nicht verkennen kann; von den 19 Fällen, die i. J. 1876 sich ereigneten, fallen 17 auf das erste Halbjahr, und diese alle auf die Altstadt und die zunächst gelegenen Straßen der Rechtstadt. — Die Anzahl der Todesfälle in Folge der Genickstarre ist i. J. 1876 im Verhältniß zu den nächst vorangehenden Jahren ziemlich stark gewesen; sie hat 15 betragen. — Endlich ist noch der Masern zu gedenken, die 1876 wenig häufig, im Ganzen fünf Mal tödtlich verliefen, während weder in diesem Jahre, noch im vorhergehenden, noch überhaupt seit dem Mai 1873 ein tödtlicher Todesfall vorgekommen ist, und dieser vereinzelte im Mai 1873 zugleich der einzige ist, der seit dem Schlusse der großen Epidemie von 1870/72 beobachtet worden ist.

Die Zahl derer, die durch eigenes oder fremdes Verschulden oder durch Unglücksfälle ihren Tod gefunden haben, betrug 92. In 13 dieser Fälle ist Selbstmord constatirt, doch befinden sich sicher unter den 30 Ertrunkenen noch mehrere, welche ihr Leben absichtlich endeten. Durch fremde Schuld kamen 4, oder wenn zwei Neugeborene, deren Leichen im Wasser gefunden wurden, hierher zu zählen sind, 6 Menschen um. In 18 Fällen war Alkoholismus die Veranlassung des Todes. Die übrigen 25 Fälle gewaltsamen Todes vertheilen sich auf verschiedene Unglücksfälle, unter denen Sturz von einer Höhe am häufigsten, nämlich 12 Mal, Kohlenoxydgasvergiftung am seltensten, nämlich 2 Mal aufgeführt werden.

Liévin.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Geburten: Arbeiter Gottl. Valentin Schmolinski, T. — Tischler Heinr. Carl Rieboldt, S. — Arb. Joh. Albert Poweleit, T. — Arb. Ignatz Stencka, S. — Arb. Leo Czarnowski, T. — Bäcker Ernst Alwin Kienast, T. — Arb. Julius Holst, T. — Arb. Johann Kuhn, T.

Aufgebote: Büreaugehilfe Adolf Gustav Richard Worrmann mit Johanna Rosalie Bentau. — Schieferdecker Gustav Eduard Buran mit Anna Marie Hallmann.

Todesfälle: S. d. Schlosser Johann Franz Grühn, 6 M. — T. d. Schlosser Hieronymus Theodor Treichel, 3 M. — Rentier Joh. Heinr. Gottl. Dubke, 59 J. — Pauline Louise Simoneit geb. Wambach, 37 J. — Unbekannte neugeborne Kindesleiche. — Arbeiterfrau Justine Schultz aus Wotzlaff, 44 J. — S. d. Arbeiter Joh. Aug. Buchna, 11 J. — S. d. Kutscher Ferdinand Heinrich Gehrmann, 4 M. — S. d. Arbeiter Johann Selinski, 14 T. — 2 unehel. S.

Eisen, Kohlen und Metalle.

Berlin, 21. Februar. (Orig.-Ber. der Bank- und Hndls.-Ztg. von Leopold Habra.) Kupfer. Für engl. Marken 82,00—85,00 ℳ, Mansfelder Raffinade 84—86 ℳ pr 50 Kilogr. — Bancazinn 80,00—82,00 ℳ pr 50 Kilogr. Prima Lammzinn 80,00—83,00 ℳ pr 50 Kilogramm. Secunda fehlt — Zink. In Breslau W. H. von Giesche's Erben 20,75 ℳ, geringere Marken 20,00 ℳ, hier erstere 22,25—23,00 ℳ, letztere 21,50—22,00 ℳ pr 50 Kilogr. — Blei. Tarnowitzer, sowie von der Paulshütte, hier 22,75—23,50 ℳ Harzer und Sächsisches 22,75—23,50 ℳ Spanisches Rein und Co. 25,50—26,50 ℳ — Roheisen. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken 4,45—4,70 ℳ Englisch Roheisen 3,40—3,75 ℳ Oberschlesische Coaks-Roheisen 3,15—3,25 ℳ Gießerei-Roheisen 3,30—3,70 ℳ pr 50 Kilogramm. — Stabeisen. Gewalztes 6,50—6,75 ℳ pr 50 Kilogr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger 10,00—14,00 ℳ loco pr 50 Kilogramm je nach Dimension. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken 5,00—5,50 ℳ, zum Verwalzen 3,30—3,70 ℳ, je nach Lage des Ablieferungsortes. — Englische Nuß- und Schmiedekohlen hier bis 68 ℳ, Coaks 55—60 ℳ pr 40 Hectoliter bezahlt. Schlesischer und Westfälischer Schmelz-Coaks 1,10—1,40 ℳ pr 50 Kilogramm loco hier.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 23. Februar

		Crs v.22			Crs v.22.
Weizen			Pr. 4½ consol.	104,10	104,10
gelber			Pr. Staatsschldſ.	92,20	92,20
April-Mai	227	226	Wstp. 3½% Pfdb.	82,50	82,80
Mai-Juni	226,50	225,50	do. 4% do.	93,80	94
Roggen			do. 4½% do.	101	100,90
April-Mai	163	163	Berg.-Märk. Eisb.	77,60	77,50
Mai-Juni	161	161	Lombardenfer. Cp.	127,50	127,50
Petroleum			Franzosen	389,50	391
pr 200 ℔			Rumänier	12,70	13
Februar	31,80	32	Rhein. Eisenbahn	106,70	106,90
Rüböl April-Mai	70,80	71	Oest. Credit-Anst.	245	247
Sept.-Oct.	68	68	5% russ.-engl. A. 62	81,90	82
Spiritus loco			Oest. Silberrente	55,60	55,80
Febr.-März	55,60	55,50	Russ. Banknoten	253,40	253,90
April-Mai	56,70	56,80	Oest. Banknoten	164,10	164,45
Ung. Schatz-A. II.	79,25	79,25	Wechselcrs. Lond.	—	20,39

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II 56,40.
Wechselcurs Warschau 8 Tage 252,25.
Fondsbörse schwach.

Prämiirt

Wien 1872. Bremen 1874. Cüstrin 1875. Königsberg i./Pr. 1875. Linz a. d. Donau 1875. Innsbruck 1875.

Die Milch,
ihr Wesen und ihre Verwerthung.
Von
Benno Martiny.
Mit 162 in den Text gedruckten Holzschnitten und 2 lithogr. Tafeln.
2 Bände gr. 8°.
Preis geheftet 16,20 Rℳ, geb. 19,50 Rℳ.

Studien über das Molkereiwesen.
Reiseskizzen
aus Dänemark, Schweden und Finnland.
Von C. Petersen, C. Boysen, Dr. Wilh. Fleischmann.
Mit 23 Illustrationen.
Preis geheftet 4,50 Rℳ, geb. 6,00 Rℳ.

Milchwirthschaftliches
Taschenbuch
für
1877.
Herausgegeben von
Benno Martiny.
Gebunden mit Bleistift 2,50 Mk.

Milchsekretion „keine“ Raceeigenschaft.
Quellenstudie
im
Interesse der Milchviehzucht.
Von
Dr. P. O. J. Menzel.
Preis geheftet 9 Rℳ, gebunden 10,50 Rℳ.

Die
Milchviehzucht
Preisgekrönte Lösung
einer von der Koppe-Stiftung gestellten Aufgabe.
Von
Benno Martiny.
Preis geheftet 1,50 Rℳ, gebunden 2 Rℳ.

Das Swartz'sche
Aufrahmungs-Verfahren
und dessen
Bedeutung für die Magersennerei
Von
Dr. Wilhelm Fleischmann.
Mit 3 Illustrationen und 30 in den Text gedruckten Holzschnitten.
Preis geheftet 4 Rℳ, gebunden 5 Rℳ.

Meierei-Tafel I. & II.
Von
Dr. Wilhelm Fleischmann.
Ein Jahrgang à 60 Blätter.

à 4 Rℳ.

Pro Blatt 10 ₰.

Hilfstafeln
für die
Meierei-Buchführung.
Berechnet von
Dr. Wilh. Fleischmann.
Preis kart. 1,50 Rℳ.

Meiereitagebuch und Abschluß.
Gebunden 6 Rℳ.

Meiereitafeln.
Uebersetzt von
M. M. Wielandt.
1. Jahrgang.
4 Rℳ.

Die Rindviehzucht
im landwirthschaftlichen Betriebe
und
die Mittel zur Hebung derselben.
Von C. Petersen,
Generalsekretär des landw. Vereins zu Oldenburg.
Preis geheftet 3 Rℳ, gebunden 4 Rℳ.

Milchwirthschaftlicher Verlag
von
A. W. Kafemann, Danzig.
Kataloge gratis und franko.

Anleitung
zum
Betriebe der Milchwirthschaft.
In 15 Vorträgen.
Von
C. Petersen.
Preis geheftet 4,00 Rℳ, gebunden 5,00 Rℳ.

Wöchentliche Meierei-Produktions-Uebersicht.
Von
M. M. Wielandt.
Ein Jahrgang gebunden 3 Rℳ.

Milchwirthschaftliche
Hilfstafeln.
Von
Dr. Wilh. Fleischmann.
Ein Bogen in Plano. Preis 20 ₰.

Probe-Milch-Tabellen.
Von M. M. Wielandt.
Ein Buch gebunden 2,50 Rℳ.

Kuhtafeln.
Aufgezogen 20 Pf.

Anleitung
zur
technischen Buchführung in den Meiereien,
in welchen Butter und Magerkäse bereitet wird.
Von **Dr. Wilh. Fleischmann.**
Preis 60 Pf.

Schriften
des
Milchwirthschaftlichen Vereins.
1. Die Butterbereitung.
2. Das Swartz'sche Aufrahmverfahren.
3. Erfahrungen im Molkereiwesen und in der Kälbermast.
Preis pro Stück 30 ₰.
(In Partien billiger.)

Die
Reform des Fleisch-Verkaufes,
ihre Berechtigung
und volkswirthschaftliche Bedeutung.
Von J. C. Eisbein.
Mit 5 Illustrationen.
Preis 60 ₰.

Milch-Zeitung.
Organ
für das gesammte Molkereiwesen einschließlich Viehhaltung.
Herausgegeben von **C. Petersen.**
Wöchentlich 1 Nummer.
Preis pro Quartal 3,75 Rℳ.
Inserate die 3spaltige Petitzeile 30 ₰.

Psychrometer-Tafeln
zur
Berechnung des relativen Feuchtigkeitsgehaltes der Luft in Käsekellern.
Zusammengestellt
von **Dr. Wilh. Fleischmann.**
Preis 75 ₰.

Unter der Presse befindet sich:
Molkerei-Genossenschaften,
deren
Organisation und Betrieb.
Von
C. M. Stöckel,
General-Sekretär des landw. Centralvereins für Littauen und Masuren.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist in das hier geführte Firmenregister unter No. 146 eingetragen, daß der Kaufmann Robert Abraham hierselbst ein Handelsgeschäft unter der Firma

Robert Abraham

betreibt.

Flatow, den 15. Februar 1877.
Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Königliche Ostbahn.
Linie Neustettin-Rügenwalde-Stolpmünde.

Submission auf Ausführung von Erdarbeiten.
A. Baustrecke VII. (Neustettin-Reinfeld)
Loos I. veranschlagt auf 56962 Kbm. Erdmasse
„ II. „ „ 58804 „ „
„ III. „ „ 66021 „ „
„ IV. „ „ 71050 „ „
„ V. „ „ 76096 „ „
B. Baustrecke VIII. (Reinfeld-Varzin)
Loos I. veranschlagt auf 75969 Kbm. Erdmasse
„ II. „ „ 89884 „ „
„ III. „ „ 82643 „ „
„ IV. „ „ 53877 „ „
„ V. „ „ 71615 „ „
„ VI. „ „ 75895 „ „
„ VII. „ „ 73670 „ „
„ VIII. „ „ 85367 „ „
„ IX. „ „ 76381 „ „
Termin
Donnerstag, den 15. März cr., Vormittags 11 Uhr,
in unserem technischen Büreau, Victoriastr. No. 4, hierselbst.

Submissionsbedingungen liegen im vorbezeichneten Bureau zur Einsicht aus, können auch gegen Franco-Einsendung von 5 ℳ. pro Exemplar von unserem Bureau-Vorsteher Pasdowski, Victoria-Straße 4, hierselbst, bezogen werden.

Bromberg, den 15. Februar 1877.
Königl. Direction der Ostbahn.
Bau-Abtheilung II.

III. Zuchtvieh-Auction zu Mestin b. Hohenstein
Mittwoch, den 14. März cr., Mittags 12 Uhr.

In einem Alter von 2 bis 15 Monaten kommen zum Verkauf:
18 Färsen und
22 Bullen der großen Amsterdamer Race.
Die Heerde wird vorzugsweise auf hohen Milchertrag gezüchtet.
Außerdem werden verkauft: **tragende Säue und einige Eber der großen Yorkshire-Race.**
Programme auf Wunsch. Bei rechtzeitiger Anmeldung stehen Wagen in Hohenstein und Dirschau zur Abholung bereit.
Wendland.

Etwaige Seitenverwandte der am 13. Juni 1876 zu Tilsit verstorbenen Wittwe **Renate Hildebrandt** geb. **Reinke,** welche aus Danzig herstammen soll, werden hiedurch aufgefordert, sich schleunigst unter Beibringung der erforderlichen Legitimationsurkunden bei dem Testaments-Vollstrecker **Justizrath Preuss in Tilsit** zu melden.

Technikum Frankenberg (Königr. Sachsen)
(über 800 Schüler ausgebildet).
Polytechnische Schule

zur Ausübung für: **Maschinen-** u. **Eisenbahntechniker** (Ingenieure, Constructeure, Werkmeister), **Baubeflissene, Chemiker** und **Industrielle** überhaupt. **Vorschule** zugleich Vorbereitung f. d. Einj. Freiw. Examen. Beginn des neuen Cursus 10. April. Prospecte und nähere Auskunft durch die **Direction.**

Am 26. Februar cr., Vormittags 10 Uhr,
General-Versammlung im „Deutschen Hause“ zu Neuteich.

Tagesordnung.
1) Rechenschaftsbericht des Directors über das Geschäftsjahr 1876.
2) Die Provision der Bezirks-Agenten betreffend.
3) Festsetzung der Maximalversicherungssätze pro 1877.
4) Berathung und Beschlußfassung über verschiedene Verwaltungsangelegenheiten.
5) Wahl eines stellvertretenden Directors.
6) Wahl der Revisions-Commission.

Dameran, den 11. Februar 1877.
Die Direction der Hagel-Versicherungs-Gesellschaft für das Weichsel-Nogat-Delta. (598
G. Ziehm.

Die Baugewerkschule zu Höxter a. W.
beginnt den 1. Mai ihren Sommercursus, während der Vorunterricht am 16. April seinen Anfang nimmt. Der Wintercursus beginnt den 5. November und der Vorunterricht den 15. October. Programme werden auf Wunsch portofrei zugesandt. Anmeldungen sind unter Beifügung der Zeugnisse 2c. an den Unterzeichneten franco einzusenden.
193) **Möllinger,** Director der Baugewerkschule.

Neuestes von Paul Lindau!

Im Verlage von **Eduard Hallberger** in **Stuttgart** ist soeben erschienen:
Die kranke Köchin.
Die Liebe im Dativ.

Zwei ernsthafte Geschichten
von
Paul Lindau.
Mit 15 Illustrationen von Julius Ehrentraut.
8. Eleg. brosch. Preis 3 Mark.

Der berühmte Satyriker, der auch auf dem Boden der Novelle und des Lustspiels schon so viele Lorbeeren geerntet, giebt dem Publikum in diesem Bändchen zwei „ernsthafte Geschichten“ — so nennt er sie und doch sind beide Ergüsse des frischesten Humors, der heitersten Laune. Lindau zeigt sich hier als lustiger Erzähler, die Spannung und die gute Laune des Lesers wird bis zum letzten Wort rege gehalten.

Vorräthig in Danzig in
L. Saunier's Buchhandlung,
A. Scheinert.

Für Seeleute.
Gut gesalzenes **Rindfleisch,** ohne Knochen, nach Hamburger Art bereitet, ist in Fässern pro ℔ 55 ₰, ebenfalls **Schweineschinken** zu haben in **Königsberg i. Pr.,** „Gasthof zur Ostbahn“, Zimmer No. 8. — Bitte um **baldige** Bestellung. 838

Roggenkleie
kauft jeden Posten (621
D. Lehmann vorm. **N. Biber** in Tuchel.

Dachpfannen
von vorzüglicher Güte sind auf der Ziegelei zu **Mestin** zu haben und können dieselben auch nach Bahnhof Hohenstein resp. Dirschau geliefert werden. (869
Wendland.

Zur Saat
offeriren in gut gereinigter Qualität Rothklee, Grünklee, Gelbklee, Thymothee, Luzerne, sämmtliche Sorten Grassamen, amerik. Pferdezahnmais, geklapperten Säleinsamen, Runkelrüben- u. Möhrensamen 2c.
Sämmtlicher Samen ist von der Samen-Controllstation in Danzig auf Reinheit untersucht. **A. Harms & Co.,**
747) **Elbing.**

Echte Harzer Canarien-Vögel.
Roller, Flöter und **Nachtigallschläger,** stehen zum Verkauf von Freitag, den 23. bis 26. d. Mts. im **Hotel zum Deutschen Haus, Holzmarkt,** Zimmer No. 20. Die **Lichtschläger** von 6 bis 9 Uhr Abends bei Licht. **C. Hempel.**

7 Arbeits- und ein Spazierwagen, 3 Arbeits- und 1 Spazierschlitten, 10 Paar Geschirre, Holzketten u. mehrere Wirthschaftsgeräthe, 2 Pferde, 1 Kahn, 2 Schreibe-Pulte billig zu verkaufen. Zu erfragen Hohe Seigen No. 33. 2 Tr. 882

Eine Gastwirthschaft
mit 12 Fremdenzimmern, Obstgarten, Kegelbahn, vollständigem Inventarium, verbunden mit einem Viehhof, soll wegen Erbschaftsregulirung, mit 3000 ℛ︁ Anzahlung schleunigst verkauft werden.
Näheres bei **G. Kuehn,** Korkenmacher-Gasse No. 7. 887

Fette Ochsen u. Hammel
hat zu verkaufen das (754
Dominium Roschau.

8 schwere Mastochsen
stehen zum Verkauf in **Nadrau** per Hohenstein Ostpr., Bahnhof Biessellen. Abnahme den 1. März d. J.
539) **Kanter.**

Ein Pianino, noch gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Adr. werden unter 872 in der Exp. d. Ztg. erb.

Zwei feine polysander
Pianinos,
habe zu vermiethen, resp. billig zu verkauf.
Ph. Wiszniewski, 3. Damm 3.

Ein rent. Geschäftshaus,
worin eine feine Restauration betrieben wird, mit vorzüglicher Kegelbahn, Billard- u. Vereinszimmer 2c., ist für den festen Preis von 7500 ℛ︁ mit 2500 ℛ︁ Anzahlung zu verkaufen. Näheres **Fischmarkt 46.**

Ein polirtes Bettgestell,
in die Breite auszuziehen, für zwei größere Kinder passend, ist für 25 ℳ. zu verkaufen Poggenpfuhl No. 37. Hof, parterre. 883

Pension.
Ein junges Mädchen mosaischen Glaubens findet zu Ostern in einer gebildeten Familie freundliche Aufnahme. Beaufsichtigung bei den Schularbeiten wird zugesichert und steht ein Klavier gleichfalls zur Verfügung. Gef. Meldungen u. 876 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Zur selbstständigen Führung einer Molkerei von täglich 600 bis 800 Liter Milch, wird von sogleich oder 1. April ein **verheiratheter**
solider Meier
zu engagiren gesucht.
Offerten beliebe man zu richten an
871) **Eugen Bauer,**
Kl. Falkenau bei Mewe.

Anständige und wohlhabende Leute, die willens sind ein Mädchen von 5 Jahren für eigen anzunehmen, mögen ihre Adr. unt. 873 in der Exp. d. Ztg. abgeben.

Ladenmädchen, die im Schnitt- und Materialwaarengeschäft gewesen, am liebsten solche, die in einer Landhakenbude fungirt haben, mögen sich pers. od. schriftl. meld. bei **J. Dau,** Heil. Geistgasse 27.

Ein Landwirth, 26 Jahre alt, sucht, um sich in der Wirthschaft zu vervollkommnen, eine Stelle als **Volontair** auf einem großem Gute. Pension nach Uebereinkunft. Adr. w. unter 805 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein unverheir. Gärtner,
mit guten Attesten versehen, findet sofort Stellung in **Lewinno,** per Smazin, Kreis Neustadt Westpr. Gehalt bei freier Station Zweihundert Mark. 750

Eine tüchtige erste
Putzarbeiterin,
die dauernd und bei gutem Gehalt beschäftigt wird, kann sich bei mir melden.
B. Dunayska,
Große Wollwebergasse No. 2.

Für ein erstes Cigarrengeschäft hier wir ein geübter Verkäufer mit gute Zeugnissen per 1. April a. cr. gesucht.
Selbstgeschriebene Meldungen bitte u No. 875 i. d. Exp. d. Ztg. niederzulegen

Ein junges Mädchen, welches die höher Töchterschule besucht hat, sucht eine Stell als **Erzieherin** bei jüngeren Kindern un kann auch in der Wirthschaft behilflich sein Adressen unter 874 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten

Für einen neunjährigen Knaben, welche für die Quinta des Gymnasiums vo bereitet werden soll, wird auf einem Gute i der Nähe Danzigs **ein Hauslehrer gesucht** Offerten u. No. 889 i. d. Exp. d. Ztg. erb

Ein j. anst. Mädchen (Beamtentochter), da längere Zeit in einem Schuhwaarengeschäft und am Büffet einer Bahnhofsrestauration fungirt hat, sucht hier oder außerhal in einem anständigen Geschäft Stellung.
Gefällige Adressen werden unter 878 i. Exp. d. Ztg. erbeten.

Echt. Königsb. Rinderfleck
à Portion 3 Sgr., empfiehlt
Dahmer's Restaurant, Burgstr. 21

Für die Elbinger Ueberschwemmten sin uns fernere Einlieferungen an Kleidungsstücken und Wäsche zugegangen von: Fr. Trib Räthin Kist, Fr. Uphagen, Fr. Schanasian Fr. Schulz, Fr. Siewert, Fr. Brinckman Frl. C. Laukien, Frl. Berendt, Frl. Mar Müller, Hrn. Carl Plehn, H. G., Ungenann
Der Vorstand
des Vaterländischen Frauen-Verein in Danzig.

Aecht Nürnberger Lager-Bier von J. G. Reif (Kurz'sche Brauerei Nürnberg) à Glas 25 ₰, sowie **Cösliner Lager-Bier** à Glas 15 ₰ empfehle täglich frisch vom Faß.
Achtungsvoll
Julius Frank,
Brodbänkeng. 44.

Vorzügl. Erlanger u. Nürnberger von Gebr. Reiff	15	Fl.	3 ℳ.
Bodenbacher	20	„	3 „
Braunsberger Bergschl.	25	„	3 „
Königsberg. (Ponarther)	25	„	3 „
Frauenburger Mumme	15	„	3 „
Wittsches, Danz. Actienb. } Berenter Actienbier }	30	„	3 „

empfiehlt
Robert Krüger,
Hundegasse 34.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
Danzig